

Bischof Dr. Andreas von Maltzahn

Grußwort auf dem Empfang des Erzbischöflichen Amtes am 3.7.14

Sehr geehrter Herr Kardinal Woelki,
sehr geehrte Frau Präsidentin Bretschneider,
sehr geehrte Frau Ministerin Kuder,
sehr geehrter, lieber Bruder Werbs,
liebe Schwestern und Brüder,
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Gern überbringe ich die Grüße und Segenswünsche der Kirchenleitung der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland. Zugleich überbringe ich Glückwünsche: Sie lieber Bruder Werbs, haben vor zwei Tagen das goldene Jubiläum Ihrer Priesterweihe gefeiert. Dazu gratuliere ich Ihnen von Herzen und wünsche Ihnen Gottes Segen für Ihren weiteren Dienst.

Ihre aktive Dienstzeit wird ja wahrscheinlich im kommenden Jahr enden. Aus evangelischer Perspektive haben Sie sich Ihren Ruhestand mehr als verdient. (Wenn ich mecklenburgischen Pastoren zum goldenen Ordinationsjubiläum schreibe, sind sie allesamt schon Jahre in Pension.) Ich hoffe sehr, dass es nach Ihrem Eintritt in den Ruhestand wieder einen Weihbischof in Schwerin geben wird. Nicht nur für die Präsenz christlicher Kirchen in Mecklenburg wird dies wichtig sein. Auch der bischöfliche Seelsorger in den entstehenden, großen pastoralen Räumen wird gebraucht – beanspruchen doch die eingeleiteten Veränderungen alle Beteiligten in hohem Maße.

Die Nordkirche weiß sich der Ökumene verpflichtet. Das gilt auch in Zeiten der Reformationsdekade. Ich begreife den Weg auf das Jahr 2017 hin als Chance in vielerlei Hinsicht:

- **Die mediale Aufmerksamkeit kann uns helfen, Themen des christlichen Glaubens in unserer Gesellschaft neu ins Gespräch zu bringen.** Man sagt beispielsweise: „*Jeder ist seines Glückes Schmied.*“ Dieses Sprichwort ist zur geheimen Lebensphilosophie unserer Gesellschaft geworden. Jeder Werbespot – eine Verheißung, etwas vom Glück abzubekommen. Jede Urlaubsreise – Verpflichtung, etwas Besonderes zu erleben. „*Jeder ist seines Glückes Schmied.*“ In diesem Satz liegt heutzutage eine unterschwellige Nötigung, diesem Glücksanspruch gerecht zu werden. Wehe, wenn man nicht mithalten kann! Dann hat man nicht nur Pech gehabt, sondern auch noch versagt. Man kann dann schwer bestehen – vor sich selbst und in den Augen der anderen. Angesichts unbarmherziger Ansprüche auf unser Leben ist es befreiend, zu entdecken: Vor Gott gilt anderes. Meine Würde, mein Wert

als Mensch sind von keiner Leistung abhängig. Sie kommen von Gott und entfalten ihre Lebenskraft in der Beziehung zu ihm. Im Vertrauen zu Gott liegt der Schlüssel! Das Vertrauen darauf, dass Gott auch mit den Fragmenten unseres Lebens etwas anfangen kann, birgt die Freiheit, so zu leben, wie er es sich wünscht. Die Reformatoren haben dies befreiende Potential bei Paulus entdeckt und es Rechtfertigungslehre genannt. Wie gut, dass wir in diesen Fragen heute in der Ökumene nah beieinander sind!

- **Die Reformationsdekade kann uns helfen, dass die Menschen in unseren Kirchen sich wieder stärker auf die Quellen unseres Glaubens besinnen.** Bei allem, was man kritisch zur Reformation sagen kann und muss – sie war ein Versuch, sich allein auf das Evangelium als die Grundlage des Glaubens zu besinnen. Ich bin überzeugt: Erneuerung, die ihren Namen verdient, kommt auch heute aus solcher Besinnung.

- **Schließlich: Die kommenden Jahre können uns helfen, besser zu verstehen, was uns getrennt hat und was uns verbindet.** Die Taufe ist Grundlage der Einheit in Christus. Wir sind aufgerufen, wie es in der gemeinsamen Erklärung „Vom Konflikt zur Gemeinschaft“ heißt, *„aus der Perspektive der Einheit des Leibes Christi zu denken und nach dem zu suchen, was diese Einheit zum Ausdruck bringt und der Gemeinschaft des einen Leibes Christi dient. ... Diese Orientierung erfordert eine fortwährende Umkehr des Herzens.“* Gemeinsam sind wir aufgerufen zu tun, was dieser Gemeinschaft dient. Von daher freue ich mich, dass wir ein ökumenisches Projekt „Spurensuche an unserem Ort“ für Mecklenburg verabredet haben. Johannes XXIII. hatte Recht, als er unseren Kirchen mit auf den Weg gab: *„Das, was uns verbindet, ist größer als das, was uns trennt.“*

In diesem Sinne – Gottes Segen und einen anregenden Abend!